

## Beispiele des Kampfes der FDJ in beiden Ländern

Als die Jugendlichen, die die FDJ im Exil mitgegründet hatten, 1945 nach Deutschland zurückkamen, wollten sie ein neues, ein antifaschistisches, ein demokratisches Deutschland aufbauen, ein Deutschland, das nie wieder in den Krieg zieht und andere Länder überfällt. Sie fanden für diesen Aufbau verschiedene Bedingungen in den vier Sektoren der Besatzungsmächte vor. Daraus ergaben sich für die Jugend auch ganz unterschiedliche Kampfbedingungen. Die Aufgabe der Jugend in Ost und West blieb die gleiche. Doch der Kampf musste ganz unterschiedlich geführt werden.

Die grundsätzlichen Aufgaben, die sich die FDJ vornahm, waren in beiden Teilen Deutschlands:

1. Der Kampf um die Vereinigung der demokratischen antifaschistischen revolutionären Jugend, gegen deren erneute Zersplitterung, die als ein Grund erkannt wurde, warum der Faschismus leichtes Spiel hatte.
2. Der Kampf für eine umfassende Entnazifizierung und Entmilitarisierung und damit der Kampf für ein vereintes Deutschland auf antifaschistisch- demokratischer Grundlage gemäß dem Potsdamer Abkommen. Was bald auch bedeutete den Kampf zu führen gegen eine Abspaltung der West-Zonen in der BRD.
- Und 4. Der Kampf gegen die aufkommende Remilitarisierung, gegen das Wiedererstarken des deutschen Imperialismus und Einbindung der Bundesrepublik in den westlichen Militärpakt NATO.

In den drei westlichen Besatzungszonen, der späteren BRD wurde den alten Kapitalisten, die von Faschismus und Krieg profitiert hatten, (*den Krupps und Flicks, den Thyssen (Rüstung) und Abs(Deutsche Bank)*) ihre Fabriken und Banken gelassen bzw. nach kurzer Zeit wieder übergeben. Der gesamte Staatsapparat wurde mit Hilfe der alten Nazis aufgebaut, mit den Nutznießern und Wegbereitern der Judenverfolgung, mit den Organisatoren und Kommandeuren der Überfälle auf die Länder Europas. Das waren 1968 immerhin noch: der Bundespräsident Heinrich Lübke und der Bundeskanzler Georg Kiesinger, 20 Angehörige des Bundeskabinetts und Staatssekretäre, 189 Generale, Admirale und Offiziere in der Bundeswehr oder in den NATO-Führungsstäben sowie Beamte im Kriegsministerium, ( $\frac{3}{4}$  aller Offiziere der NVA waren vorher Arbeiter gewesen.)  
1118 hohe Justizbeamte, Staatsanwälte und Richter,  
244 leitende Beamte des Auswärtigen Amtes, der Bonner Botschaften und Konsulate,  
300 Beamte der Polizei und des Verfassungsschutzes sowie anderer Bundesministerien.  
(*Braunbuch Kriegs- und Naziverbrecher der BRD, Reprint der Ausg. 1968, edition ost, S.9*)

In der Sowjetisch besetzten Zone, der späteren DDR, sollten eben genau diese Leute nicht schon wieder die Herrschaft über den Staat übernehmen. Das war die Aufgabe, die das Potsdamer Abkommen und damit die Befreier vom Hitlerfaschismus gestellt hatten. Hier war deshalb die Jugend gefragt. Und die Jugend baute diesen neuen Staat tatkräftig mit auf und übernahm dabei große Verantwortung. 1952 waren in der DDR:

- 1400 junge Menschen Bürgermeister
- Ein Drittel aller Angestellten in den Ministerien und Ein Fünftel der Mitarbeiter in den Landesregierungen Jugendliche
- 35 junge Menschen Kreisschulräte und 6500 Schulleiter

-45000 junge Menschen Betriebsleiter, Meister, Techniker oder Ingenieure  
- 1332 Jugendliche Direktoren oder Kulturhausleiter in MAS  
(*Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Verlag Neues Leben, 1982, S.236*)

## **Die FDJ in den Westzonen- der späteren BRD**

In den Westzonen wurde zwar in Hamburg in der britischen Besatzungszone im November 1945 die erste FDJ-Gruppe zugelassen. Aber eine Zulassung der FDJ in den anderen Besatzungszonen geschah erst 1947, als eine erneute Zersplitterung der Jugend in verschiedene Verbände bereits eingetreten war. Schon 4 Jahre später 1951 wurde die FDJ in Westdeutschland wieder verboten.

### **Was war geschehen?**

1945 war die deutsche Bevölkerung zum größten Teil der Meinung, dass es einen Krieg nie wieder geben darf. Diese vorherrschende Stimmung erzeugte auf die bürgerlichen Politiker solchen Druck, dass sich z.B: Adenauer genötigt sah, zu versichern, dass Deutschland neutral sein solle und überhaupt keine Armee mehr benötige. Franz Josef Strauß (Ihr erinnert euch: der spätere Sammler der braunen Bewegung in der CSU) sagte sogar: demjenigen solle die Hand abfallen, der noch einmal nach einem Gewehr greife. Leider waren diese Aussagen nicht von Dauer. Schon bald nachdem sich die Westzonen in der BRD abgespalten hatten, wurde von den gleichen Politikern für eine Wiederbewaffnung getrommelt. Der Krieg war aber trotzdem erst 5 Jahre her, der Großteil der Deutschen v.a. die Jugend hatte immer noch keine Lust auf einen neuen.

Viele demokratische Jugendverbände wurden aktiv gegen Wiederbewaffnung und Eingliederung in die NATO, besondern Protest rief hervor, dass hier für den Aufbau einer neuen Wehrmacht maßgeblich ehemalige Wehrmachtsgeneräle und Amtsträger des „Dritten Reiches“ verantwortlich waren. Die FDJ war an vorderster Stelle dieser Proteste dabei.

z.B. Wollte im Frühjahr 1950 in Düsseldorf auf Einladung der FDP General Hasso von Manteuffel, der ehemalige Kommandeur der Wehrmachtdivision „Großdeutschland“ zur „Frontgeneration“ sprechen. Antimilitaristische Jugendliche, der FDJ, der Evangelischen Jugend, der Falken, der Naturfreunde und der Gewerkschaftsjugend waren frühzeitig im Saal und stürmten einfach die Bühne als Manteuffel kam. Dieser flüchtete durch den Hinterausgang. Anstelle von ihm hielt Jupp Angenfort der spätere FDJ-Vorsitzende Westdeutschlands eine Rede. Natürlich kam die Polizei mit Mannschaftswagen und räumte den Saal, aber die Zeitungen berichteten alle davon.

Auf einer großen Jugendveranstaltung der IG Bergbau in Bochum sollte der damalige Bundespräsident Heuss sprechen. Hinter ihm auf der Rednertribüne entfaltete sich ein großes Transparent „Butter statt Kanonen-Mehr Lohn statt Divisionen!“ Sprechchöre wurden laut: Theodor geh du allein! Wir wollen keine Söldner sein!“ FDJler waren dafür verantwortlich.

So etwas geschah dutzendfach. Und die Politiker waren damals noch nicht auf solche Aufmüpfigkeit der Jugend eingestellt. Sie schäumten.

Ende Mai 1950 fand das erste Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin statt. Daran nahmen auch über 10 000 junge Menschen aus der Bundesrepublik teil. Wütend geiferten die westdeutschen Medien über das Treffen und offizielle Stellen ließen verlauten, dass eine gründliche Kontrolle der Teilnehmer an der Grenze bei der Rückkehr erfolgen würde. Die Leitungen der FDJ aus Ost und West fassten daraufhin den Beschluss, dass die Teilnehmer geschlossen zurückkehren sollten, um eine individuelle Kontrolle zu verhindern. Bei

Herrnburg in der Nähe von Lübeck erfolgte der Grenzübergang, wie die Lübecker Nachrichten schrieben: „in demonstrativer Weise unter Fanfarenklängen und blauen Fahnen. ...sie begrüßten die Westzonenpolizei mit Rufen wie „Freundschaft siegt!“ und „Freiheit!““ (*Lübecker Nachrichten 31.5.1950*) Ein Großaufgebot der westdeutschen Polizei hindert die Jugendlichen am Grenzübertritt mit der Begründung sie sollen sich vorher wegen der Gefahr der Einschleppung von Seuchen gründlich ärztlich untersuchen lassen. Die 10000 Jugendlichen weigerten sich und wurden 2 Tage lang festgehalten. Versorgt wurden sie von der Volkspolizei aus Mecklenburg. Am Ende hatten sie Erfolg. Sie durften weiterreisen, ohne ihre Namen angeben zu müssen.

Ein weiteres Beispiel für eine erfolgreiche antimilitaristische Aktion der Jugend ist auch der Kampf um Helgoland. Diese Insel wurde seit 1948 von britischer und amerikanischer Luftwaffe als Übungsgebiet für Bombenabwürfe genutzt. Die Bevölkerung war evakuiert, Ortschaften und Hafenanlagen zerstört, die Kennzeichnung der Insel für die Seefahrt (z.B. durch Leuchttürme) wurde eingestellt. Als 15 junge schwedische Seeleute in der Nacht kurz vor Helgoland Schiffbruch erlitten und nur starben, weil kein Leuchtfeuer zur Orientierung ihnen den Weg an Land gewiesen hatte, war das ein Signal für die Jugend, etwas zu tun. Insgesamt 5 Jugend-Delegationen landeten nacheinander auf der Insel und besetzten diese. Wesentlicher Organisator war die FDJ, doch viele Jugendlichen waren auch aus anderen Organisationen, der Sozialistischen Jugend „Die Falken“, Gewerkschaften oder dem Guttemplerorden. Sie schrieben: „... Wir wollen, dass Helgoland den Fischern und Seeleuten, deren Leben bisher in unverantwortlicher Weise gefährdet wurde, wieder als Schutzhafen und Leuchtfeuersignalstelle zur Verfügung steht. Helgoland soll wieder Erholungsort der Menschen werden. Der ganzen Welt wollen wir zum Ausdruck bringen, dass die deutsche Jugend in Frieden aufbauen will...“ Erst waren es 7 Jugendliche, dann 15, dann 36 usw. Sie wurden jeweils verhaftet und zu je 3 Monaten bzw. zum Schluß auch zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Bis am 31.Mai 1951 auch 100 Helgoländer Fischer die Insel besetzten. Die Insel wurde dann zum März 1952 freigegeben.

Anfang 1951 begannen die Verhandlungen der Regierung der BRD über die Aufstellung deutscher Divisionen im Rahmen der EVG (Europäische Verteidigungsgemeinschaft). Am 18.1.1951 hatte in Essen eine Tagung gegen Remilitarisierung und Wiederaufrüstung stattgefunden. Ein Ergebnis war ein Antrag an die Bundesregierung eine Volksbefragung zu zulassen. Gefragt wurde: „Sind sie gegen eine Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahr 1951?“

Auch diese Volksbefragung wurde maßgeblich durch die FDJ vorangetrieben.

Am 14.April wurde ein Hauptausschuss zur Volksbefragung gegründet. Auf allen Ebenen in ganz Westdeutschland gründeten sich ebenfalls Ausschüssen. Nach 10 Tagen wurde die Volksbefragung verboten.

Am 26.Juni 1951 verbot die Bundesdeutsche Regierung die FDJ. (Sie hatte zeitweise über 60 000 Mitglieder gehabt) Trotz Verfolgung und Gefängnisstrafen wurde die Befragung weiter durchgeführt. Im März 1952 gab der Ausschuss bekannt, dass 9 119 667 Bürger gegen die Remilitarisierung gestimmt hatten.

In der DDR wurden dieselben Fragen in einer offiziellen Volksbefragung gestellt und 96% der Wahlberechtigten waren dafür.

Anfang 1952 wurden die Verhandlungen über den Generalvertrag vorangetrieben. Die Sowjetunion unterbreitete im März einen Friedensvorschlag. Dieser sah die Wiedervereinigung Deutschlands als einheitlichen Staat gemäß dem Potsdamer Abkommen, den Abzug aller Besatzungstruppe und, Aufnahme Deutschlands in die UNO vor. Dies wurde von der Regierung Adenauer abgelehnt.

In dieser Situation rief eine „Darmstädter Aktionsgruppe“ mit dem Studentenpfarrer Mochalski an der Spitze zu einem Westdeutschen Treffen der jungen Generation auf. Hier nahmen 1500 Jugendliche Vertreter aus Gewerkschaftsjugend, Pfadfinder, Naturfreunde, Falken, evangelischer und katholischer Jugend und Vertreter von Aktionsgruppen gegen Rekrutierung teil. Mitglieder der FDJ waren auch dabei, diese allerdings nicht als Vertreter ihrer Organisation, weil verboten. Auf diesem Treffen wurde ein Telegramm an die Bundesregierung verfasst, mit der Aufforderung jegliche weitere Mitarbeit am Generalvertrag einzustellen und unverzüglich direkte Verhandlungen mit der DDR aufzunehmen. Es wurde dort zur Teilnahme an einer großen Friedenskarawane am 11. Mai in Essen aufgerufen. An diesem Tag kamen 30 000 junge Menschen nach Essen. Die Demonstration war kurz vorher verboten worden. So kurzfristig, dass die Jugendlichen davon überhaupt nicht mehr informiert werden konnten. Als sich trotzdem ein Demonstrationzug bildete, ging die Polizei brutal mit Schlagstöcken vor, kurze Zeit später wurde von der Polizei scharf geschossen. Der 21-jährige Philipp Müller, Mitglied der FDJ, starb. Zwei weitere Jugendliche wurden durch Bein- und Hüftschüsse schwer verwundet. Obwohl die Schusswunden von hinten trafen, also auf flüchtende Jugendliche gerichtet waren und auch Polizeibeamte bestätigt hatten, dass die Polizei zuerst und auf Befehl von oben schoss. Wurde danach bis zum heutigen Tag behauptet die Polizei habe in Notwehr gehandelt, nachdem Schüsse und Steinwürfe von Seiten der Demonstranten kamen. Polizisten wurden deswegen nie zur Rechenschaft gezogen, stattdessen 11 Jugendliche, die zu insgesamt 6 Jahren und 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Bis 1956 gelang es der FDJ illegal weiterzuarbeiten. Zwischen 1950 und 1956 wurden 6429 Jugendliche verhaftet. Wegen Flugblattverteilen, Teilnahme an Schulungsabenden, Plakatieren, Lesen von FDJ-Literatur. In 425 Prozessen wurden Jugendliche zu insgesamt 1012 Jahren Gefängnis verurteilt.

## **Die Freie Deutsche Jugend in der SBZ bzw. der späteren Deutschen Demokratischen Republik**

### **1. Die Jugend hilft beim Aufbau des neuen Staates**

"Wir haben das Vertrauen zur deutschen Jugend, dass sie mit Hilfe der erfahrenen Antifaschisten aus der Katastrophe, in die Hitler Deutschland getrieben hat, lernen wird" - dies erklärte Walter Ulbricht im Juni 1945.

Um dies zu verwirklichen, wurden 1945 antifaschistische Jugendausschüsse gegründet und die KPD verzichtete auf die Gründung eines eigenen Jugendverbandes. Diese Jugendausschüsse waren da, um den Jugendlichen einen neuen Weg aufzuzeigen und sie über die Ursachen und Folgen des Faschismus aufzuklären.

Wie Erich Honecker in seiner Autobiografie "Aus meinem Leben" berichtet, taten die Jugendausschüsse viel " um die materielle Not zu überwinden. Sie halfen, Lehrwerkstätten zu schaffen, Jugendheime einzurichten, Unterrichtsräume instand zu setzen und einen kontinuierlichen Unterricht nach dem Schulbeginn am 1. Oktober 1945 zu sichern. In Berlin beteiligten sich 10 000 Jugendliche an Arbeitseinsätzen, um zerstörte Dächer auszubessern und rund 200 Jugendheime und Sportplätze einzurichten.

In Dessau reparierten Jugendliche Wohnungen und Schulräume und schlugen Brennholz für die Bevölkerung.

Thüringens Jugendliche sammelten 400 Zentner Äpfel für Berliner Kinder. Auch die erste Friedensweihnachtsfeier 1945 für Kinder halfen die Jugendausschüsse vorzubereiten.

Außerdem sorgten sie für kulturelle , literarische, gesellige und sportliche Veranstaltungen. "

Aber auch gerade das Wissen um die Tatsache, dass man noch nicht alle Jugendlichen erreichte, erhöhte den Wunsch nach einer einheitlichen Organisation - der Freien Deutschen Jugend (FDJ).

Am 7. März 1946 war es dann soweit, die FDJ wurde zugelassen und entstand aus den Jugendausschüssen heraus, so hatten die jungen Genossen eine Organisation, in der sie als eine Einheit ihren, ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland aufbauen konnten. Ein gutes Beispiel für die Aufbauhilfe der FDJ war Maxhütte im Jahre 1948. Dort arbeiteten 3000 FDJ'ler, aus den unterschiedlichsten Regionen der SBZ, unter der Losung "Max braucht Wasser!", an einer 5 Kilometer langen Kühlwasserleitung für das damals einzige Hochofenwerk der SBZ. Trotz schlechter Wetterbedingungen wie z.B. Regen und Schnee konnte das Ziel erreicht und die Produktion gesteigert werden.

Die FDJ übernahm daraufhin zentrale Jugendobjekte. Planung, Leitung, Durchführung alles in junger Hand. Das erste zentrale Jugendobjekt war 1950 der Bau der Talsperre Sosa. 24 000 freiwillige Helfer waren beteiligt. Sie wurde 1951 eingeweiht.

Zahlreiche Jugendobjekte folgten.

Ein weiteres Beispiel ist der Aufbau des größten und modernsten Kraftwerks der DDR 1954 in Trattendorf. Hier arbeiteten 1400 Jugendliche mit und mussten anfangs mit schwierigen Bedingungen fertig werden. Nach der Fertigstellung sollte die Jugend dort Leitungsfunktionen übernehmen.

## **2. Die FDJ - Verteidiger der Deutschen Demokratischen Republik**

„ Der beste Weg, den deutschen Osten wiederzuerlangen, ist die Wiederbewaffnung Deutschlands innerhalb der Europa-Armee. “ &#8213; Konrad Adenauer (CDU), westdeutscher Kanzler und Außenminister, 10. Feb. 1952 (AFDE, Verschwörung gegen Deutschland, S. 44)

und,

„ Die Wiederaufrüstung Westdeutschlands [soll] die Vorbereitung einer Neuordnung in Osteuropa sein. “ &#8213; Konrad Adenauer (CDU), westdeutscher Kanzler und Außenminister, 16. Mär. 1952 (Stuttgarter Zeitung, 22.03.1953)

Dies sind nur zwei Zitate Konrad Adenauers, die aber darstellen wes geistes Kind die Bonner Herren waren.

. Micha hat Euch bereits ausführlich über die Militarisierung der BRD berichtet. Zwar waren in der DDR unter dem Schutz und der Anleitung der Roten Armee die alten Banken und Fabrikbesitzer, die alten Junker enteignet, angeklagt, verurteilt oder vertrieben worden und große Schritte in der antifaschistisch demokratischen Umwälzung gemacht worden.

Doch war klar das die alten Herren die jetzt im Westen saßen, jede Gelegenheit nutzen würden um das bereits erreichte wieder teilweise oder ganz wieder rückgängig zu machen. Errungenes musste also verteidigt werden.

Jetzt müsst Ihr Euch die Situation vorstellen. Die Jugend wollte nie wieder Krieg. Sie wollten deshalb nie wieder eine Waffe in die Hand nehmen. Warum sollten sie es jetzt tun?

„Ich weiß nicht mehr, wie oft ich während dieser Zeit in Grundorganisationen der FDJ, auf Funktionärsberatungen, bei Zusammenkünften mit Jugendlichen bis in die Nacht hineindiskutiert habe ... Pazifistische Anschauungen trafen wir damals noch weit verbreitet an. Das war eine verständliche Reaktion auf den zweiten Weltkrieg mit seinen ungeheuren

Zerstörungen und seinen Verlusten, mit den von der faschistischen Armee verübten Verbrechen. Zweimal in einer Generation hatten die herrschenden Kräfte die Menschen missbraucht. Wir erklärten der Jugend geduldig, dass Gewehr nicht gleich Gewehr ist, dass vor allem entscheidet, wer es besitzt, zu welchem Zweck, für welche Politik er es einsetzt.“  
Erich Honecker.

Für wessen Interessen, sollten sie jetzt eine Waffe in die Hand nehmen? Es waren zum ersten Mal ihre Interessen, es war zum ersten Mal ihr Staat, den es zu verteidigen galt.

Die Jugend hatte in an vorderster Stelle mitaufgebaut und deshalb war auch die Jugend an vorderster Stelle mit dabei, diese Errungenschaften und damit ihre eigene Zukunft zu sichern. So wurden 1952 die Volkspolizei-Bereitschaften in die Kasernierte Volkspolizei (KVP) umgewandelt. Die FDJ warb für den Eintritt in die KVP und zehntausende FDJler entschlossen sich freiwillig dazu. Unter ihnen waren 5000 Funktionäre, allein aus dem Kreis Eisleben meldeten sich 133 Sekretäre von Grundeinheiten der FDJ.

Im Januar 1956 wurde das Gesetz zur Schaffung der NVA beraten. Die Nationale Volksarmee gegründet.

90% der Armeeingehörigen waren Jugendliche.

84% der ersten Freiwilligen waren Mitglieder der FDJ.

Das Durchschnittsalter der Offiziere betrug 27. (Überlegt euch, von welchen Offizieren die Bundeswehr aufgebaut worden war. Diese jungen Offiziere der NVA waren vor 10 Jahren noch fast Kinder, sie waren also nicht gegen die Sowjetunion und gegen andere Länder marschiert)

Aber auch das ist wichtig zu wissen: Bis Juni 1958 hatten FDJler als Armeeingehörige 446 205 freiwillige Arbeitsstunden zur Verbesserung der Ausbildungsbasis der Truppenteile, im nationalen Aufbauwerk der Städte und Gemeinden und zur Unterstützung ihrer Paten-LPG geleistet. Dabei wurde Werte von über einer Millionen Mark geschaffen.

### **3. Die FDJ - eine internationalistische Jugendorganisation**

Seit 1946 ist die FDJ Mitglied im Weltbund der demokratischen Jugend (WBDJ).

Diese Organisation gründete sich 1945 um die Jugend der Welt zu vereinigen um für Frieden und Freundschaft zu kämpfen und um dem Faschismus nie wieder eine Chance zu lassen. Jede Organisation die für Frieden, Völkerfreundschaft und Antifaschismus eintritt kann Mitglied werden.

Bereits 1961 umfaßte der Weltbund über 200 Mitgliedsorganisationen die 101 Millionen Jugendliche aus 97 Ländern vertrat. 1951 fand, dass vom WBDJ organisierte Festival der Jugend und Studenten in Berlin statt.

Weiterhin half die FDJ auch im Rest der Welt notleidenden Menschen, so z.B. hat die die FDJ ein komplettes Wohnzeltlager für algerische Waisenkinder ausgestattet und auch für diese algerischen Waisenkinder Hemdchen genäht. Sie halfen dem vietnamesischen Volk während des Krieges durch Geld- und Blutspenden. Die Brigaden der Freundschaft halfen in den unterschiedlichsten Teilen der Welt beim Aufbau.

So bauten FDJ'ler 1985 in Nicaragua ein Krankenhaus auf. Das Karl-Marx-Krankenhaus. Bei den Feierlichkeiten zum 29. Jahrestag der Revolution in Nicaragua, ging es auch um diesen Verdienst der DDR und Margot Honecker bekam stellvertretend einen Orden.

Der Direktor des Krankenhaues "aleman", Dr. Alfredo Borge Palacios, hielt eine Rede zum Empfang Margot Honeckers und erzählte von den damaligen Ereignissen:

„Werte Genossen. Die Solidarität zwischen den Völkern ist heute und immer ein Akt der Gerechtigkeit, der

Liebe und der Zärtlichkeit und hat einen großen Einfluß auf die Kraft der revolutionären Veränderungen

unserer Gesellschaft, und zwar nicht nur im Zusammenhang mit der materiellen Situation, sondern auch mit unserer Denkweise und unserem Bewußtsein. Im Juli 2008 ist der 23. Jahrestag eines solcher – gestatten Sie mir dieses Wort – liebevollen und zärtlichen Akte der internationalen Solidarität.

Margot Honecker spielte eine fundamentale Rolle als Mitorganisatorin eines der schönsten Projekte der Sandinistischen Revolution. Ich meine unser Hospital, das Karl-Marx-Krankenhaus. Es wurde zum Meilenstein der Geschichte der Gesundheitspolitik für unser Volk und unser schönes Nicaragua. Dank der Solidarität der Regierung, der FDJ und des Volkes der DDR wurde es zwischen Januar und März 1985 von unserem Gesundheitsministerium projektiert. Am 30. Juni lief das DDR-Handelsschiff MS Quedlinburg mit einer Brigade von FDJlern und allem Inventar an Bord in den Hafen von Sandino ein, und in wenigen Wochen war das Karl-Marx-Krankenhaus von ihnen errichtet worden.

Mit einem symbolischen Festakt wurde es am 23. Juli 1985 Präsident Daniel Ortega Saavedra übergeben. In der ersten Phase waren fast alle Ärzte, Krankenschwestern, Röntgentechniker und Apotheker Bürger der DDR. Es gab nur wenige Nicaraguaner, die dort tätig waren. In dieser Phase entstand so manches Problem bei der Überwindung von Sprachschwierigkeiten. Vor allem galt das für die Verständigung mit den Patienten.

Wir werden die damals hier Helfenden und vor allem ihr Engagement nie vergessen. So geschah es nicht selten, daß sie sich am Morgen um die Behandlung der Patienten kümmerten und nachmittags Steinblöcke montierten oder einfach nur Sand transportierten. Es gab auch einige, die sich als Tischler und Schreiner betätigten. Das war ohne Beispiel. Man soll auch das Vertrauen nicht vergessen, das die Patienten den Deutschen aus der DDR entgegenbrachten. Oft standen schon am frühen Morgen lange Schlangen vor der Tür des Krankenhauses. Und wenn wir uns heute daran erinnern, wollen wir auch den 18. November 1985 nicht vergessen. Da war hier zum ersten Mal operiert worden. Das voll belegte Krankenhaus gewann schnell an Ansehen und steigerte ständig seine Qualität. Es wuchs Schritt um Schritt. Erst konnte man es mit seinen Blockhütten für ein Militärhospital halten, dann kamen die Geburtsabteilungen und Operationssäle hinzu. Es gab nie einen Mangel an Medikamenten, alle medizinischen Apparate funktionierten einwandfrei. Sie waren aus der DDR geliefert und von ihr unterhalten worden, während andere Krankenhäuser sehr unter der ökonomischen Blockade der USA litten." <http://www.rotfuchs.net/Zeitung/Archiv/2008/RF-129-10-08.pdf>